

Bezirksamt Pankow von Berlin

Abt. Jugend und Familie

Jugendamt

Fachgebiet Pflegekinderdienst



Fragebogen für Pflegeeltern-Bewerber/innen

Datum:

Dieser Fragebogen soll dazu dienen, Sie mit den vielfältigen Aspekten im Zusammenhang mit den Überlegungen zur Aufnahme eines Pflegekindes vertraut zu machen. Er soll Anstöße geben und zum Nachdenken anregen. Vielleicht sind Sie im ersten Moment erstaunt über den Umfang des Fragebogens. Unsere Erfahrung zeigt aber, dass gründliche Vorbereitung zu einem Gelingen des Pflegeverhältnisses beitragen kann.

Im persönlichen Gespräch mit uns werden die Fragestellungen vertieft und intensiver besprochen werden.

Wenn Sie auf Fragen keine gemeinsamen Antworten geben können, antworten Sie unabhängig voneinander, ggf. auf einem gesonderten Bogen.

1. In welcher Lebenssituation befinden Sie sich aktuell (z.B. Berufswechsel, Trennung, Kinder erwachsen, Hausbau)?

2. Wie ist Ihr Wunsch entstanden, ein Kind aufzunehmen?

- Warum ein Pflegekind? Warum kein Adoptivkind?

- Warum gerade zum jetzigen Zeitpunkt? Warum wollen Sie in Ihrem jetzigen Lebensabschnitt diese Veränderung eingehen?

3. Seit wann besteht der Wunsch? Von wem ging dieser Wunsch aus?

4. Wünschen Sie sich die Aufnahme eines Mädchens oder Jungen?

Mädchen

Junge

egal

Alter:

5. Gibt es bestimmte Gründe hierfür?

6. Manche Kinder, für die wir Eltern suchen, stammen aus Familien mit anderer Hautfarbe, Mentalität, anderer Kultur, Wertvorstellungen, Nationalität und Staatsbürgerschaft. Haben Sie bestimmte Vorstellungen hinsichtlich der Hautfarbe und Nationalität des Kindes?

7. Trauen Sie sich, wenn Sie an die in Teilen unserer Gesellschaft bestehenden Vorbehalte gegenüber Ausländern bis hin zu Ausländerfeindlichkeit denken, die Aufnahme z.B. eines dunkelhäutigen Kindes zu?

8. Können Sie sich auch die Aufnahme von Zwillingen/Geschwistern vorstellen?

ja

nein

Bitte begründen Sie kurz Ihre Antwort!

9. Die Aufnahme eines Kindes bringt für die Familie immer Veränderungen und Belastungen im Familiengefüge mit sich. Welche Veränderungen erwarten Sie?

10.a) Worauf freuen Sie sich persönlich bei der Aufnahme eines Kindes?
Worin sehen Sie hierbei einen „Gewinn“?

Partner/in:

Partner/in:

10. b) Welche Veränderungen werden Ihnen eventuell Bedenken, Angst bereiten?

Partner/in:

Partner/in:

14. Beabsichtigen Sie, nach der Aufnahme eines Kindes Ihre Berufstätigkeit vorübergehend aufzugeben, einzustellen oder Ihre Arbeitszeit zu reduzieren?

Was wäre an reduzierter Arbeitszeit für Sie möglich?

Partner/in:

Partner/in:

15. Ein Kind kann für die Partnerschaft einen neuen Bereich gemeinsamer Aktivitäten eröffnen. Was schätzen Sie an Ihrem Partner/Ihrer Partnerin besonders und welche seiner/ihrer Eigenschaften könnten für ein Kind besonders hilfreich sein?

Antwort des Partners/der Partnerin:

Antwort des Partners/der Partnerin:

16. Wie lösen Sie Meinungsverschiedenheiten?

Antwort des Partners/der Partnerin:

Antwort der Partnerin/des Partners:

17. Liegt Ihnen daran, Ihre Familie, Freunde, Nachbarn über Ihren Wunsch, ein Kind aufzunehmen, zu informieren?

ja

nein

weil ...

18. Wenn Sie bereits informiert haben, wie waren deren Reaktionen?

19. Welche Freizeitinteressen haben Sie?

Partner/in:

Partner/in:

20. Welche Interessen hat Ihr Kind/haben Ihre Kinder?

21. Gibt es gesellschaftliche oder religiöse Gruppierungen, die für Sie und Ihr Familienleben besondere Bedeutung haben?

22. Haben Sie bereits Erfahrungen im Umgang oder Zusammenleben mit Kindern?

nein

ja, und zwar

- mit unseren eigenen
- mit Stiefkindern, Pflegekindern
- in der Verwandtschaft
- in der Nachbarschaft
- im Beruf
- in ehrenamtlicher Tätigkeit

Beschreiben Sie Ihre wichtigsten Erfahrungen:

23. Haben Sie schon einmal ein Pflegekind betreut, wenn ja, in welchem Rahmen?

Von welchem Jugendamt wurden Sie damals überprüft?

Sind Sie damit einverstanden, dass wir in diese Unterlagen Einblick nehmen?

ja

nein

24. Jedes Kind hat erfahrungsgemäß im Verlauf seiner Entwicklung Fragen nach seiner Herkunft und Herkunftsfamilie. Wie wollen Sie diese Fragen in den Erziehungsalltag einfließen lassen?

25. Welche Überlegungen sprechen Ihrer Meinung nach dafür oder evtl. auch dagegen, ein Kind über seine leiblichen Eltern oder Geschwister zu informieren?

26. Die Einbeziehung der leiblichen Eltern oder ggf. anderer Angehöriger des Kindes können wir uns vorstellen

ja nein

weil.....

27. Wie gehen Sie mit der Tatsache um, dass Pflegekinder immer Kinder mit zwei Familien sind und Sie somit direkt oder auch indirekt immer mit der Herkunftsfamilie des Kindes in Bezug stehen?

Können Sie sich diese Position im Hinblick auf ein Pflegekind vorstellen?

28. Was empfinden Sie gegenüber (Herkunfts-)Eltern, die sich von ihren Kindern trennen?
29. Als Pflegeeltern nehmen Sie Aufgaben der öffentlichen Erziehung wahr. In dieser Funktion werden Sie als Leistungserbringer des Jugendamtes gesehen. Ist Ihnen bewusst und sind Sie bereit dazu, dass Sie und Ihre Familie in der Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen (Krankenhaus, Ärzte, Kita, Schule, Jugendamt...) nicht nur als Privatfamilie, sondern auch als Repräsentant der Jugendhilfe gesehen werden?
30. Besuchskontakte werden oft sehr individuell vereinbart, von monatlich einmal bis hin zu wöchentlichen Kontakten, auch im Haushalt der Pflegefamilie. Wie stellen Sie sich Kontakte zur Familie Ihres Pflegekindes vor? Wie oft?
Was ist für Sie maximal vorstellbar?

31. Wären Sie zu einer Zusammenarbeit mit den bisherigen Bezugspersonen des Kindes bereit, wenn das Kind vor der Aufnahme in Ihrer Familie in einer anderen Pflegefamilie oder in einem Heim lebte?

32.a) Wie stehen Sie zur Aufnahme eines Kindes, über dessen Herkunft und/oder Geschichte wir nur wenig sagen können?

32.b) oder, wenn sich im Nachhinein herausstellt, dass es eine sehr schwierige Herkunftsgeschichte gibt, das Kind z.B. aus einer Inzestbeziehung (Vater-Tochter) stammt?

33. Trauen Sie sich zu, auch ein Kind, das in besonders hohem Maß Zuwendung und Förderung braucht, in Ihre Familie aufzunehmen?
- Ja, und zwar ein
 - *lernbehindertes* Kind, das eine Sonderschule besucht oder mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit besuchen wird, das somit schulisch ganz besonders intensiv gefördert werden muss und zugleich geringe Chancen haben wird, eine qualifizierte Berufsausbildung zu absolvieren
 - *verhaltensgestörtes oder verhaltensauffälliges* Kind, das aufgrund seiner bisherigen Entwicklung mit Verhaltensauffälligkeiten wie z.B. Einnässen, Einkoten, Aggressionen, Lügen oder Stehlen reagiert
 - *körperbehindertes* Kind, das z.B. gehbehindert ist, auch auf Dauer orthopädische Hilfe benötigt
 - *geistig behindertes* Kind, das in verstärktem Maße auf Fürsorge und Betreuung angewiesen ist und besonders im lebenspraktischen Bereich gefördert werden kann und muss
 - *sinneschädigtes* Kind, das z.B. seh- und/oder hörgeschädigt ist
 - *Kind mit gesundheitlichen Risiken*, bei dem nicht mit absoluter Sicherheit eine dauerhafte Erkrankung oder Schädigung ausgeschlossen werden kann
 - *misshandeltes oder sexuell missbrauchtes* Kind
 - nein

Raum für Erklärungen:

34. Welche Verhaltensweisen eines Kindes würden Sie am meisten stören oder belasten?
35. Welche Verhaltensweisen wären Ihnen ganz besonders wichtig?
36. Viele Kinder sind ihren Eltern sprichwörtlich „wie aus dem Gesicht geschnitten“. Ist auch die Entwicklung des Kindes, seine Persönlichkeit oder sein Lebensweg von den Erbanlagen der leiblichen Familie bestimmt oder stellen Erziehung und soziale Umwelt bei der Entwicklung des Kindes die entscheidenden Einflussfaktoren dar? Wie stehen Sie zu dieser Frage?

37. Was bedeutet für Sie Erziehung, und was sollte diese Ihrer Meinung nach beinhalten?

38. Was möchten Sie einem Kind mit auf den Lebensweg geben?

39. Häufig haben die Eltern der aufzunehmenden Kinder vielfältige Probleme.

Welche Problembereiche würden Sie besonders beunruhigen:

Wenn die Eltern

alkohol-, drogen- oder medikamentenabhängig sind?

ja

nein

an einer psychischen Krankheit leiden (Psychosen, Angsterkrankungen, Schizophrenie)?

ja

nein

straffällig geworden sind?

ja

nein

der Prostitution nachgehen?

ja nein

geistig behindert sind?

ja nein

als aggressiv und unberechenbar beschrieben werden?

ja nein

40. Auf Grund der oben angedeuteten Schwierigkeiten, die in Herkunftsfamilien bestehen können, kann es immer wieder zu angespannten, schwierigen Situationen zwischen Pflegeeltern und Herkunftseltern kommen. Wie würden Sie sich im Falle einer aus Ihrer Sicht ungerechtfertigten und unangemessenen Provokation/Verleumdung seitens der Herkunftseltern verhalten?

- Glauben Sie, dass Sie mit solchen Situationen umgehen können?

- Welche Interventionsmöglichkeiten kommen Ihnen in den Sinn?

41. Wie gehen Sie selbst mit Zigaretten, Alkohol und Drogen um?
Welche Erfahrungen machten Sie persönlich mit diesen Genussmitteln?
Welche Haltung dazu wollen Sie dem Pflegekind vermitteln?

42. Auch eine zeitlich befristete Unterbringung ist für die Entwicklung eines Kindes von Bedeutung. Können Sie sich vorstellen, „Eltern auf Zeit“ zu sein, z.B. nur für einige Monate oder Jahre ein Pflegekind auf seinem Lebensweg zu begleiten?

ja

nein

weil ...

43. Können Sie sich vorstellen, Herkunftseltern in Begleitung durch den Pflegekinderdienst in ihrer Elternrolle zu stärken und gemeinsam auf eine Rückkehr des Kindes hinzuarbeiten?

44. Können Sie sich vorstellen, sich an ein Kind zu binden, es zu lieben und sich trotzdem auf die Familie des Kindes einzulassen in dem Wissen, dass das Kind evtl. wieder zurückgeht? Wo genau sind dabei Ihre persönlichen Grenzen?

45. Die Erziehung eines fremden Kindes kann anstrengend sein. Wer könnte Sie unterstützen und entlasten? Bitte benennen Sie hier die Personen, die ihr Unterstützungssystem bilden bzw. falls Sie das nicht haben, wen könnten Sie dafür ansprechen?

46. Wo sind Ihre persönlichen Kraftquellen zum „Auftanken“?

47. Wie stehen Sie zu einer kontinuierlichen Mitarbeit in einer Pflegeelterngruppe, und welche Erwartungen hätten Sie?

48. Trotz intensiver Vorbereitung des Kindes und der Familie scheitern einige Vermittlungen. In welchem Fall, glauben Sie, würden Sie sich von dem Kind wieder trennen?

Nachdem Sie alles ausgefüllt haben, stellen Sie vielleicht fest, dass für Sie wichtige Dinge nicht berücksichtigt wurden. Bitte benutzen Sie die Rückseite des Blattes für zusätzliche Gedanken, Wünsche und Anregungen.

Wir freuen uns auf einen Gedankenaustausch mit Ihnen.